



Der ⁸²
Gahren Christen Großmühtigkeit,
Und
Wunderbare Sterbens-Lust / ¹⁴
In einer
Trauer = Rede /

Über die Worte Pauli,
Wir sind getrost / und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wal-
ten / und daheim zu seyn, bey dem HErrn. 2. Cor. 5, v. 8.
Bey ansehnlicher

Erdbestattung /

Der Viel-Ehr- und Tugend-reichen Frauen

Johanna Maria
Reckopin /

Einer gebornen von Rosenthal /

Des Hoch-Edelen und Besten Herrn

Georg Reckops /

Zurechnen Kauf- und Handels-Manns, und der Berlinischen
Reformirten Stadt-Pfarr-Kirchen Aeltestens

Seiner geliebten Haus = Frauen /

Vorgestellet,

Und auf Begehren zum Druck gegeben,

Von

Johann Daniel Schmidmann,

In obberührter Kirchen, Diener am Wort Gottes, und Kön. Preuss. Kirchen-Rath.

BERLIN, Gedruckt bey Johann Lorenz, Königl. Preuss. privil. Buchdrucker.

14

Dem
Höchstbetrübten
Herrn Wittwer/
Und
Den Mutterlosen meist unmündigen
Nicht Waisen /
Wie auch
Ubrigen Send-Tragenden/

Ubergiebet diese Trauer-Rede nebst noch-
mahliher Anwünschung Göttlichen Trostes
und alles Leib- und Geistlichen Wohl-
gehens,

Ihr Gebeth- und Dienst-geflüssener
AUTOR.



Der Vater der Barmherzigkeit und Gott
 alles Trostes / tröste uns, und alle Betrüb-
 te, mit seinem lebendigen Trost, und be-
 reite uns allesammt, aus diesem Zeitlichen
 und Vergänglichem, zu dem ewigen und see-
 ligen Leben, durch Jesum Christum, Amen.

Singang.



Uinge der vernünftigsten
 Weltweisen, und gelahrte-
 sten Sitten-Lehrern, unter
 den Heyden, haben den ge-
 trosten Muth und die ta-
 pffere Entschliessung, wo-
 mit die ersten Christen, die
 allerschmälichste, und
 schmerzlichschte Todes-Gas-
 tung, wegen des Evangelii,
 umarmet und erduldet/ jederzeit mit grosser Verwun-
 de

4 Der wahren Christen Großmüthigkeit,

Tertull. in Apol.

derung angesehen, und sind dadurch bewogen worden, den Grund, und die Beweg-Ursache einer solchen bezeugten Standhaftigkeit, genau zu untersuchen; Nemo autem requisivit, qui non accesserit, nemo accessit, qui non patioxoptaverit. Niemand hat aber gemeldte Ursache untersucht, schreibt Tertullianus, der nicht zum Christenthum getreten; Niemand ist dazu getreten, der nicht gewünschet, mit Christo zu leyden.

Justinus Martyr, ein vor dem unter den Heyden berühmter Philosophus, und hernach sehr berufener Kirchen-Lehrer, bekennet freymüthig, daß die Betrachtung der Gedult, und der Standhaftigkeit, mit welcher die erste Christen, um der Evangelischen Wahrheit willen, Schmach und Verachtung, Verfolgung und Gefängniß, Landes-Verweisung, und die größte Todes-Marter selbst, ausgestanden, Ihn bewogen, ein Christ zu werden, damit er des Todes, dieser Gerechten, sterben möchte. Es war in der That, etwas recht Ungemeines, wenn man sahe, wie diese Kreuz-Helden, die Flammen, als ein Rosen-Bette umarmeten, wenn man Sie auf dem brennenden Scheiter-Hauffen ruffen hörte: Hic est habitus victoriae, palmata vestis, hoc curru triumphamus. Dis ist die Gestalt, und das Kleid des Sieges/ auf diesem feurigen Wagen triumphiren wir. Paulus entdecket unter andern, in unserm Text-Capitel den Ursprung und Grund solcher Großmüthigkeit/ wenn er schreibt: Wir wissen, daß, wann das Haus dieser Hütten zubrochen wird/ wir einen Bau haben, von Gott erbauet/ ohne Hände/ das ewig ist/ im Himmel, und über demselben, sehnen wir uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist; und



und wunderbahre Sterbens-Lust. 5

und uns verlanget, daß wir damit überleidet werden / wir sind getrost allezeit, und wissen, daß, weil wir im Leibe wohnen / wallen wir, dem HErrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen, und dabeim zu seyn, bey dem HErrn. Diese Worte können aus dem Grund-Text, auch also übersetet werden: Wir aber sind gutes Nuhts, und lassen uns vielmehr gefallen, außser dem Leib, zu wohnen, und unsern Aufenthalt, dabeim unter unserm Volck, bey dem HErrn zu haben. Ubertreffliche Worte, Worte aus welchen Milch und Honig fließet. Woben wir denn zu betrachten haben:

- 1. Die Großmüthigkeit.
- 2. Das Verlangen, der rechtschaffenen Kinder Gottes, bey Christo zu seyn.

Diese Großmüthigkeit, setzet zum voraus und zum Grund, die gläubige und ungezweifelte Erkenntniß und Bewußtheit unserer würcklichen Versöhnung, mit Gott, denn so lange der Mensch hievon keine gewisse Versicherung in seinem Herzen hat, so lang kan Er den Heiligen Gott, anders nicht, als einen gerechten Richter ansehen, welcher den Schuldigen, nicht für unschuldig halten, und die Ubertreter des Gesetzes, nicht ungestraft lassen kan; Wie soll er aber bey der reiffen Überlegung dessen / im Leben und im Sterben getrost seyn?

B

Zwar

15

6 Der wahren Christen Großmüthigkeit.

Zwar ist's nicht ohne, daß die Welt Kinder, so lange sie bey guter Gesundheit, Augen-Lust, Fleisches-Lust, hoffartigem Leben und frölicher Gesellschaft / sich sünden, solches äußerlich oft verlachen, auch keinen Augenblick, wie Asaph saget, vor dem Tod erschrecken; sondern im Gegentheile guter Dingen zu seyn scheinen; Aber wer weiß, was für ein Wurm, dieselbige, bey müchtern Tagen unter der Brust naget; Wenigstens ist dis aus der heiligen Natur Gottes, in aller Menschen Herzen geschrieben, daß sein Zorn vom Himmel über alles gottlose Wesen offenbahr werden soll, so lehret auch die tägliche Erfahrung, daß Ihnen sehr warm ums Herz wird, und daß alle Freude wie ein Schatten bey ihnen verschwindet, wann die geringste Lebens-Gefahr, unter ihre Augen tritt, woben die Missethaten, so unter dem Welt-Getimmel, üppigem Wesen und sündlichen Ergößungen, eine Zeitlang geschlaffen, auf einmahl erwachen, mit Hauffen auf ihren Hals kommen, ihnen den vergiftten Todes Stachel zu kosten geben, und dadurch eine solche höllische Angst, mit Ungestümm erwecken, daß ihnen die Welt dabey zu enge wird; Gewislich, alles / was selbige zu solcher Zeit hören, das schreckt sie, und wann schon Friede ist, so meynen sie doch, der Verderber sey da.

Pl. 73.

Thren. 1.
Dan. 5.

Job. 15.

Wie wir dessen unter andern ein Beispiel an Besso haben, von welchem Plutarchus erzehlet, daß er nach begangenem Vater-Mord, zum Abend-Essen einiger seiner Freunden, gebethen worden, und da er das selbst war, und hörte, wie die Schwalben in ihrem Nest winselten, stieß er das Nest aus, und tödtete die Jungen, und als die Freunde, nach der Ursach, dieser seiner That frageten, antwortete er: Höret ihr nicht, wie sie mich fälschlich beschuldigen, ich hätte meinen Vater, um das Leben gebracht; Nachdem solche Be-

ge

und wunderbahre Sterbens-Lust. 7

gebenheit, durch die Anwesende, dem König hinterbracht, die Mordthat bekant und wahr befunden worden, hat man ihn zur gebührenden Straffe gezogen; Da sehet ihr, wie ein böß Gewissen keinen Frieden hat, es ist, wie ein ungestümmes Meer, so nicht ruhen und stille seyn kan.

Hingegen ist der Gerechte / bey allen ^{Pro. 28.} Vorfällen wohlgemuth / wie ein junger Löwe; ^{v. 1.} Er ist auch im Tode getrost / weil er versichert ist, daß er einen verfohten G^ott ^{Pro. 14.} hat, wie dann der H. Geist Zeugniß giebt / ^{v. 32.} mit seinem Geist, daß er ein Kind G^ottes ist / ist er aber ein Kind G^ottes, so ist er auch ein Erbe desselben / und Mit-Erbe Christi. Ein solcher kan mit Paulo sagen, Ich bin getrost, weil ^{Rom. 8.} er im Bunde des guten Gewissens, welches ein beständiges Wohlleben ist, mit G^ott stehet, und zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren ist, und dazu weiß, ^{v. 17.} an wen er glaubet / und daß er seine Beylage ^{1. Tim. 2.} bewahren könne, biß an jenen Tag. Ein solcher hat Lust auffser dem Leibe zu wallen.

Der Mensch, wie bekant ist, bestehet aus Leib und Seel, den Leib hat der Apostel, im Anfang des Capitels, bey einer Hütten, oder Gezelt, und im 4ten Vers, bey einem Kleid verglichen, so wir ausziehen, und bey Seit legen, wenn wir uns zur Ruhe begeben wollen. Womit dann Paulus zwo grosse Wahrheiten, an den Tag leget, und zwar :

I. Daß die vernünfftige Seel / die im Leibe, wie in ihrem Hause wohnet, im Wesen

15
8 Der wahren Christen Großmüthigkeit,
sen, von demselben, wahrhaftig unterschieden seye.

2. Daß sie auch folgendß, nach dem Tode des Leibes unvergänglich bleiben, und ihrem Aufenthalt anderwärtig haben könne.

Ersichtlich ist dieselbige in ihrem Wesen vom Leib unterschieden, denn mit was Wahrscheinlichkeit könnte sonst Paulus sagen: Er habe vielmehr Gefallen außser dem Leibe zu wohnen, wann Leib und Seele einerley Ursprung und ein gleiches Wesen hätten, und mit einander untergiengen. Da auch die Seele etwas leibliches, oder nur die geringste Verwandtschaft mit des Leibes materialischem Wesen hätte, so müste sie mit ihm, krank und schwach werden, sterben, wenn der Leib stirbt, das ist: sie müste aufhören zu gedencken, und mit ihrem Verstand und Willen zu würcken, die Dinge, so ihr vorkommen, zu lieben; oder zu hassen. Wovon aber die tägliche Erfahrung, sonderlich bey denen, welche ohne beschwerliche Zufälle und Verwirrung, so das wallende Geblüt, verursachen kan/ sterben, das Widerspiel augenscheinlich lehret; Zumahlen viele sterbende bey Abnehmung der leiblichen Kräfte, am Gemüth stärker werden, und ihren Glauben und Hoffnung, wie ehmahlen Jacob und andere gethan, in der Stunde ihres Abschieds, da die meisten Gliedmassen, schon für Todes-Kälte erstarren, mit so nachdrücklichen und geistreichen Worten, an den Tag legen, daß der betrübte Umstand, dadurch nicht nur in grosse Verwunderung gesetzt, sondern auch sehr erbauet und getröstet wird.

Wie die Sonne niemahlen lieblicher scheint, als wenn sie bey hellem Abend untergehet; also reden die gläubige Kinder Gottes, welche die Kräfte der zukünft-

15
und wunderbare Sterbens-Lust. 9

künftigen Welt, und die Freundlichkeit des HErrn kosten, niemahlen herrlicher und tröstlicher, als wenn sie jetzt sterben, und das Licht ihres zeitlichen Lebens, im finstern Todes-Thal, nun verschmeinen will.

Sothaner Unterscheid kan auch daraus gründlich dargethan werden; daß die vernünfftige Seele, wenn sie etwas leibliches wäre, bey einem grossen Goliath, 1. Sam. 17. viel stärker und mächtiger, seyn müste, als bey einem kleinen David, in ihren Überlegungen, Schlusreden und vernünfftigen Begriff; bey einem lahmen Nephiboseth und armen Krippe, viel schwächer und blöder an Verstand, und andern Gemüths-Kräften, denn bey einem gerad- und wohlgewachsenen Saul, und schönen Absolon; Nun aber finden wir oft das Widerspiel, daß nemlich: in einem kleinen unscheinbaren, ohnvermögenden und presthaften Menschen manchmahl ein grosses Gemüth, so mit ungemeinen Kräften des Verstandes und eines durchdringenden Urtheils, begabet ist, sich erzeiget; bey dem wohl und schön gewachsenen Leib dagegen, ein blöder und schwacher Geist, der zu nichts recht-schaffenes tüchtig ist. Welches ein unbetrüglicher Zweiffel-Grund des wesentlichen Unterscheids ist, so zwischen Leib und Seel sich findet, und daß diese mit der Materie des Leibes, keine materialische Gemeinschaft habe, sondern ein ganz anderes Wesen sey.

Weiter erscheint obige Wahrheit, aus den unterschiedlichen Begierden des Leibes und der Seelen. Wann jener, der Leib, Kleider, Nahrung, eine bequeme Wohn und Lager-Stätte, bey guter Gesundheit hat, so ist er damit zu frieden. Wie er von der Erden ist, so bleibt er gern in seinem Element, und die Erde bringt auch allerley, zu desselbigen Belustigung und Verpflegung hervor.

¶

Da

15

10 Der wahren Christen Großmüthigkeit

Dagegen bemerken wir, daß die Seele, mit dem allen sich nicht vergnügen kan, sondern bey einem sat- ten, und mit Purpur und Seiden kostbar gekleideten Leib, nach weit andern und höhern Gütern hungert und durstet, und mit einem sehnlichen Verlangen sich dar- nach ausstrecket: **Meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land, ich habe vielmehr Lust auffser dem Leibe zu wohnen, und dabeint zu seyn, bey dem Herrn.** Eine deutliche An- zeige und unumsößiger Grund, daß die Seele eines weit höhern Ursprungs, als der Leib, und von demselben, wie in ihren Begierden, also auch in ihrem Wesen, wahr- hafftig unterschieden sey, und daß sie nicht die niedrige Erde, sondern den hohen Himmel, zu ihrer Geburths- Stadt habe.

Pfalm. 43.

Woraus denn auch zum andern ihre Unsterblich- keit, mit gutem Grund geschlossen wird: Nam qui im- mortalitatem cogitat, immortalitatis arguitur; Wer die Unsterblichkeit bedencken kan, und sich nach dersel- ben sehnet, von dem wird mit Bestand der Wahrheit geschlossen, daß er unsterblich sey.

Getwßlich, wenn der Mensch den tieffen Grund sei- nes Herzens recht einsehen, und untersuchen wolte, so würde er darin eine unwidertreibliche Begierde, nach dem unvergänglichen und seligen Wesen antreffen, die er auch mit nichts in der Welt, wird zu frieden stellen kön- nen, weil diese nur sichtbare Güter hat, die unter dem Raub der Zeit, und unter der Herrschafft der Vergäng- lichkeit liegen.

Num **Geliebte**, ist sothane Begierde ent- weder gut, oder böß. Böß kan sie nicht seyn, denn wer wol-

15.
und wunderbare Sterbens-Lust. II

wolte dasjenige im Menschen böß nennen, welches nach Gott unserm Ursprung und höchsten Guth, sich sehnet; ist aber solch Verlangen gut, so muß es nothwendig von Gott dem Urheber alles Guten, herkommen. Wie sollte aber der, so von Herzen geneigt ist, sich uns mit zu theilen, sohanes von ihm uns eingeschaffenes Verlangen, aus seinem überschwenglichen Reichthum nicht erfüllen und ersättigen wollen.

Warlich, bey Entstehung dessen, würde solch vergebliches Sehnen und Sehnen der vernünftigen Creatur nach der seeligen Unsterblichkeit, mehr zur Pein und Quaal, als zum Nutzen und Vortheil eingegeben seyn; wer wolte aber dergleichen von dem allgütigen Gott gedanken und sagen wollen?

Paulus bezeuget von ihm selbst und andern Gläubigen, daß er Lust habe außser dem Leibe zu wohnen. Woraus dann zur Gnüge erhellet, daß er von der Unsterblichkeit seiner Seelen im innersten des Herzens versichert gewesen, denn wenn er geglaubet, daß Leib und Seel durch den Tod mit einander unfergiengen, oder an der Unsterblichkeit seines Gemüths nur gezeiffelt hätte, so würde die Lust zu sterben, ihm schon vergangen seyn; denn ein jedes lebendiges Geschöpf ist mit einem solchen Eindruck von Gott gemachet worden, daß es für der Verführung und dem Untergang seines Wesens, sich fürchtet; hingegen selbiges, so lang es möglich ist, zu erhalten, und wider den Tod mit aller Macht zu schügen, süchet.

Aber der Apostel verlangt aufgelöset zu werden, womit er dann zu erkennen giebt; daß er nicht nur von der Unsterblichkeit seines Gemüths, sondern auch davon versichert sey, daß er es außser dem Leibe

15

12 Der wahren Christen Großmüthigkeit

Leibe besser haben werde. Entweder hat der Mensch den grossen GOTT, als sein wahrhaftiges Guth, hier gesucht, und seinen Nahmen aus Hochachtung und Liebe, mit Ehren-Furcht verherrlicht; oder nicht. Auf den ersten Fall, erfordert die Güte GOTTes, daß er vergolten werde; auf den andern aber, erfodert die unumgängliche Gerechtigkeit, daß er gestraffet werde. Nun geschieht solches nicht in dieser Welt, wo die gröste Sachen oftmahls unausgemacht bleiben, deßhalb muß es in der künftigen Welt geschehen. Soll es aber alsdamm geschehen, so muß nothwendig von dem Menschen, nach dem Tode des Leibes etwas übrig bleiben, das Empfindung behält, das kan aber nichts anders seyn, als die unsterbliche Seele. Der Leib, schreibt deshalb

Röm. 8, 10.

Paulus, ist todt, um der Sünden willen, der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen.

Hebr. 11, 16.

GOTT hat sich nicht geschämet, ihr GOTT zu nennen, denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet, welche einen Grund hat, und von der Er selbst der Schöpffer und Bau-Meister ist. Er ist aber nicht ein GOTT der Todten, sondern der Lebendigen, darum leben diejenigen, welcher GOTT Er ist. Weilm nun der Apostel in obberührte Stadt vormaln verzücket worden, dieselbige in ihrem fürtrefflichen Glanz, und unaussprechlicher Herrlichkeit gesehen, Dinge, die nie kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Herz jemaln kommen sind, welche aber GOTT zubereitet hat, denen die ihn lieben, darum hat er eine so grosse Lust, ausser dem Leibe seinen Aufenthalt zu haben.

Luc. 20, 38.

Was

Was wunder, der Leib der Gläubigen, welcher das Wohnhaus ihrer geheiligten Seelen in diesem Leben ist, ist mit vielen Drangsalen und Widerwärtigkeiten umgeben, was Gebrechen und Ungemach, was Krankheiten und Schmerzen finden sich nicht bey denselben, ein: Was Unruhen und Gefahren, was unreinen Lüste und Versuchungen ist er nicht unterworfen? Die Sünde hält sich in unsern Gliedmaßen noch auf, mit ihrem Gesetz, und verübet an dem innerlichen Menschen allerley Gewalt und Tyranny, sie nimmt uns oft gefangen, daß wir nicht thun, was wir sollen und wollen. Wie unlustig und träg macht sie uns nicht, zu allem Guten, wie oft straucheln und fallen wir in der Lauff-Bahn der Gottseligkeit, wodurch dann die Kennzeichen, unserer Erwählung beseecket, der Heil. Geist betrübet, und unsere Hoffnung, so verdunkelt wird, daß wir manchmal nicht mehr wissen, wie wir mit Gott daran sind. Wann Paulus solchen Jammer in seinem Herzen ehenals erwegte, brach sein Mund darüber, mit grosser Wehemuth, in folgende Worte aus: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen, vom Leibe dieses Todes? Und in unserm Text: Ich hab Gefallen, ausser dem Leib zu wohnen, und dabeim zu seyn bey dem Herrn unter meinem volck. Röm. 7, 23.

Beliebte, obgleich viele sind, die Herren im Himmel und auf Erden genannt werden, so haben wir doch nur einen Herrn Jesum 1. Cor. 8, 6. Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. Demnach verlangt Paulus bey Christo im Himmel zu seyn. O Jesu! D
erhö-

15
14 Der wahren Christen Großmüthigkeit

erhöhetes Heyland, mit was Glorie und Herrlichkeit/ bist du nicht gecrönet/ wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Zebaoth: Meine Seele verlangt nach deinen Borhöfen, mein Leib und Seel freuen sich/ in dem lebendigen Gott/ zu deiner Rechten/ ist das liebliche Wesen ewiglich. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich dein Antlitz schaue. Vater/ so bitter Jesus/ unser Hoherpriester/ für uns: Ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Ps. 48, 1.
Ps. 16, 8.
Ps. 42, 3.
Joh. 17, 24.
1. Theff. 4, 17.

Demnach Christen! heisset bey dem HErrn seyn, so viel, als im Himmel bey Jesu seyn, und seiner ewigen Seeligkeit Genos und theilhaftig werden; in solchem Nachdruck schrieb vor Zeiten Paulus, an die Theffalonicher: Wir werden allezeit beym HErrn seyn, so tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. Unter der Alt- Testamentlichen Kirche, gieng das Gebet der Gläubigen, so zuvor auf Jesum von einer Morgen-Wache zur andern hoffeten und warteten, dahin: Daß sie im Lande der Verheißung, möchten lang, und in Frieden leben. Mein Gott! sprach Irael mit David: nimm mich nicht hinweg, in der Helffte meiner Tagen, so lautete auch ihr beständiger Wunsch, wenn sie sich einander bewillkommeten, oder Abschied nahmen: Friede mit dir! daß du lang lebest! Die wahre Ursachen hievon, und zwar die erste, war diese: Daß GOTT seine Gebothe in den

den Tagen alten Testaments mit besondern Verheissung- und Drohungen ausgerüstet hatte, durch jene ward dem Väter des Gesetzes ein langes gesegnetes Leben, im Land Immanuel verheissen. Durch diese aber dem Ubertreter ein frühzeitiger Tod, daß er seine Tage, nicht auf die Helffte bringen sollte, gedrohet. Deswegen mußten die Väter aus Furcht des Todes ihr ganz Lebenlang Knechte seyn. Hebr. 2, 15.

III Zweytens: wünschten sie auch lang zu leben, um den Herrn Mesiam zu sehen, geoffenbahret, in unserm Fleisch. Herr, ich warte auf dein Heyl. Ps. 119. Nachdem Christus in der Welt erschienen, das grosse Werk unserer Erlösung vollbracht, unser Fleisch und Blut durch seine siegreiche Himmelfahrt über die Wolcken geführt, und vom ewigen Reich der Herrlichkeit, in unserm Namen, zu der Rechten seines Vaters, Besitz genommen, und mit unbeschreiblicher Glorie und Herrlichkeit gecrönet worden war, so ist jetzt, unter den Tagen neuen Testaments, ein frühzeitiger Tod, kein Zeichen des Zorns oder für eine Straffe zu halten, sondern im Gegentheil für ein Zeichen Göttlicher Liebe, und eine sonderliche Gnade anzusehen. Ich habe vielmehr Verlangen bey dem HErrn zu seyn; oder wie der Apostel an die Philipper schreibt: Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn. Paulus zeigt mit dem Grund-Wort noch eine andere Ursach seines Verlangens, an, denn dasselbige aus dem Griechischen süglich also übersetzt werden kan: Bey dem HErrn / unter meinem Volk. Aber Christen! was ist dann vor ein Volk bey dem HErrn im Himmel? Antwort:

Wir

15
16 Der wahren Christen Großmüthigkeit

Eph. 3. Wir treffen daselbst 1) Eine unzählliche
Dan. 7, 10 Menge der Engeln und Himmlischen Herr-
schaften an/ tausend mal tausend/ stehen
vor Ihm, welche alle dienstbare Geister sind,
die ausgesendet werden um deren willen, wel-
che die Seeligkeit ererben sollen. Sie be-
kennen auch selbst, daß sie unsere Brüder und
Mit-Knechte sind.

Zudem und Zweitens finden wir auch bey Chri-
sto, die Gemelne der Erstgeborenen, welcher Namen
im Himmel angeschrieben sind; Einige Gottes-Ge-
lehrten deuten diesen Spruch von denen, welche mit Leib
und Seel, wie Enoch und Elias, in den Himmel auf-
genommen worden, worunter sie alle und jede begreif-
fen, die von den Todten wieder auferwecket worden,
sonderlich zur Zeit des Todes und der Auf-
stehung Christi, von den man mit keiner Glau-
bens-Gewißheit, sagen kan, daß sie zum zweytenmal
solten gestorben seyn/ denn es ist dem Menschen
gesetzt, nur einmal zu sterben. Ich weiß zwar
wohl, daß auch andere sich finden, welche den Spruch
von den Märtern oder von den Gläubigen Neuen
Testaments verstehen wollen. Wir haben es aber dis-
mal nicht an der Zeit, solche unterschiedliche Meynun-
gen zu untersuchen.

Es fällt mir hiebey ein, daß einige fürnehme Leh-
rer, selbst in der protestirenden Kirche, gemuthmasset,
daß Gott auch in den Tagen Neuen Testaments ge-
wisse Frommen in den HErrn entschlaffene Heiligen,
noch

noch vor dem jüngsten Gericht, nach und nach, aus den Todten erwecke, mit ihren Seelen wieder vereinige, und in den Himmel verseze, wie mit Mose wahrscheinlich geschehen ist, zumahln er nebst dem Elia auf dem Berge der Verklärung Christi, in seinem eigenen Leib erschienen ist. Welche Meynung wir in ihrem Werth lassen, weilen zu derselben Feststellung kein gründlicher Beweis angeführet werden kan.

Drittens müssen wir hiebei der Kinder eingedenck seyn, von denen Paulus schreibet, daß Gott sie in die Herrlichkeit eingeführt habe, ehe und bevor Christus durch Leyden zum vollkommenen Herzog der Seeligkeit gemacht war. Es wird von Abraham, Isaac, Aaron, Mose und andern, in der Heil. Schrift gedacht: sie seyen gesammlet worden, zu ihren Vätern, solches aber kan von ihren Leibern unmöglich gedeutet werden; denn dieselbige sind verfallen, und begraben worden, ausser ihrem Vaterlande, in der Fremde, folgendes muß es verstanden werden, von ihren unsterblichen Seelen, welche nach dem Tod des Leibes eingegangen sind. Hebr. 2. Num. 20. Hebr. 12. 23.

in die grosse Versammlung der Geister der vollkommenen Gerechten, die bey Christo dem Mittler des Neuen Testaments in dem Himmel, sich befinden. Diese alle haben das Ziel erreicht, wir aber ringen noch darnach: Sie sind durch den Jordan des Todes gangen, und im himilischen Canaan ankommen; wir aber stehen noch disseit des Jordans unter dem Wetter und Regen: Jene singen, in den ewigen Hütten, und tragen die Palmen-Zweige des Friedens in ihren Händen; wir aber kämpffen noch mit den Feinden des Heils. Jene werden geweidet, vom Lamm mitten im Stuhl, und geleitet zu den lebendigen

Apoc. 7. 17.

E

Waf

15
18 Der wahren Christen Großmüthigkeit

Hebr. 4.

Job. 7. 2.

Job. 14. 6.

Wassern, und ruhen von allen ihren Wercken, wie Gott von Seinen; wir aber sehnen uns darnach, wie ein Knecht, nach dem Schatten, wie ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus seye, und Er Ruhe habe.

Pl. 120. 5.

Psaln. 65. 5.

Wehe mir! sprach ehemalen David: Daß ich ein Fremdling bin/ unter Mesech; Ich muß wohnen, unter den Hütten Kedar, es fällt meiner Seelen zu lang/ zu wohnen unter denen/ die den Frieden hassen. O, Gott! wohl dem, den du erwählest, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen/ der hat reichen Trost/ von deinem Hause, deinem Heiligen Tempel. Wir haben vielmehr Gefallen unter unserm Volck, beym Herrn zu seyn.

Aber Geliebte! Kan denn ein Christ, den Tod mit gutem Gewissen wünschen?

Antw. Der Tod, wenn er an und für sich selbst betrachtet wird, ist eine Folge der Sünde, und kan deswegen dem Menschen, der sein Leben, so liebet, daß er, um selbiges zu erhalten, alles geben würde, nicht angenehm seyn, sonderlich, wenn Er ihn in seinem fürchterlichen Vortrab, schmerzlichen Würckungen und in den Dingen betrachtet, die darauff unmittelbar folgen, wie solte er dann denselben mit reiffem Bedacht wünschen können. Paulus hat zwar mit unserm Text, und auch andervärtig bezeuget, daß er bey Christo gern seyn wolte; aber er hat nicht den Tod gewünschet. Er wol-

te

te lieber nicht entkleidet, sondern, wie ehemals Enoch ^{2. Cor. 4.} und Elias überkleidet werden, daß nemlich das Sterbliche verschlungen würde, vom Leben, und er den Tod nimmer sehe.

Wer weise ist und bedencket, daß das Leben in der Hand und unbeschrenckter Macht des grossen Göttes, allein stehet, und daß nach dem Tod, das Gericht ist, der wird denselben nicht für etwas ansehen, das der Mensch wünschen soll; bevorab, da er das Leben, wenn es auch noch einmahl so lang wahren sollte, zu seiner Besserung und rechtschaffenen Vorbereitung, auf das Gericht und die Ewigkeit sehr nöthig hat. Anerwogen dessen, wird bey vorgelegter Frage das rathsamste seyn, daß ein jeglicher das Ende seines Lebens, im Glauben und geziemender Gedult abwarte, ohn dem Heiligen Götter darunter etwas vorzuschreiben. Da sonderlich sehr zu besorgen ist, daß dergleichen Wünsche, bey vielen, aus Ungedult entspringen. Sie wolten gern aus der Creutz-Schule, Götter dem Herrn entlauffen, und von dem Elend frey werden, welches ihr Fleisch und Blut drucket, das ist aber eine eigen-willige sündliche Unternehmung, so oft in Murren und Schnurren wider Götter ausschlägt. Ach HERZ des Lebens! bewahre uns für solcher Sünde, in Gnaden, und fasse bey allem Leyden, unsere Herzen mit Gedult, und mache dieselbige, deinen heiligen Führungen, im Glauben gelassen. Die Welt-Kinder wünschen den Tod nicht, sondern ihr Herz ist/ wie David saget: ^{Psal. 49.} Daß ihre Häuser wahren immerdar/ und daß ihre Wohnungen bleiben, für und für: Daß sie grosse Ehre auf Erden haben. Mit diesem ungeheiligten Wunsch legen selbige, an den Tag: Daß sie

20 Der wahren Christen Großmüthigkeit

kein ander Leben glauben; oder daß sie ihnen darauf keine Hoffnung und Staat machen können. Das Gegenwärtige sichtbare Wesen, ist ihr Himmelreich, und darum verlangen sie, dabey in Frieden, wanns möglich wäre, ewig zu bleiben.

Elende niedrige Seelen! die ihr an der Erde mit euren Herzen klebet, Gott gebe euch erleuchtete Augen des Verständnisses, damit ihr in Zeiten erkennen möget, was zu eurem Heyl dienet, daß ihr erkennen möget, die Welt in ihrer Vergänglichkeit, Blendwerck und Betrug; die Kinder Gottes aber, in der Hoffnung ihres Berufs, in dem Reichthum ihres herrlichen Erbtheils, daß Euer Gemüth dadurch bewogen werde, das sichtbare, welches vergänglich ist, fahren zu lassen, und dagegen zu sehen, auf das Unsichtbare, welches ewig ist, im Himmel!

Hierauf, **Beliebte**, hat gesehen, unsere in **Gott ruhende Mit-Schwester**; Dis Kleinod war der beständige Gegenwurf ihres Glaubens, und das angenehmste Augenmerck ihrer Hoffnung, hiernach sehnete sich ihr Herz, und deshalb hatte sie Lust, außser dem Leibe zu wallen, und unter ihrem Volck daheim bey dem HErrn zu seyn. Wie sie dann auch in der ungezweiffelten Anwartung dessen, am lezt. verwichenem Sonntag, Nachmittags um 4. Uhr zu ihrem Ehe-Herrn sagte: Morgen werde ich bey meinem **IESU** seyn, und trincken aus dem Brunnen der lebendigen Wassern. Welches auch dermassen eingetroffen, daß Sie, des Montags Nachmittags um 4. Uhr das Zeitliche geseget, und zu ihrem **IESU** in die Ewigkeit durch das finstere Todes-Thal, hinüber gegangen ist.

Joh

Ich rede, wie bekannt, von dem unvermuthet- tödlichen Hintritt, Frauen **Johanna Maria Reckopin**, einer gebohrnen von **Rosenthal**, Dieselbige ist von gottseligen Eltern gezeuget, und den 10. Januar. Anno 1685. an das Licht dieser Welt gebohren worden. Ihr seliger Vater ist gewesen / der Weyland Hochgelahrte Herr **Nicolaus Henrich von Rosenthal**, Schul-Herr, bey dem Gymnasio in Wesel, welches Gedächtniß, wegen seiner trefflichen Studien, und fromm geführten Wandels, im Clevischen Land, noch im Seegen schwebt. Ihre selige Frau Mutter war **Frau Lucia Stallmanns**, eine Kauffmanns-Tochter aus Emericht.

Diese gottselige Eltern haben Dieselbige von Jugend auf, in allen, dem weiblichen Geschlecht wohl anstehenden Wissenschaften, und insonderheit in der Lehre, die da ist nach der Gottseligkeit, mit allem Fleiß erzogen. Wie sie denn, und zwar in dem letzten Stücke, als dem nothwendigsten, so vortreffliche Fundamenta gelegt hatte, daß sie von den Haupt-Articuli unserer Christlichen Religion sehr gründlich zu reden, auch dieselbe wider die Irrthümer zu vertheidigen gewußt. Anno 1706. hat Sie mit Herrn **Georg Reckopin**, Gegenwärtig herzlich betrübtten Herrn **Wittber**, und Aeltesten der **Berlinischen Reformirten Stadt-Pfarr-Kirchen**, mit Vorbewußt / Rath und Einwilligung ihrer

15

22 Der wahren Christen Großmüthigkeit,

ihrer Vorgefekten den 16. April berührten Jahrs, sich verheyrathet, und mit demselben, in sehr liebreicher und von G^ott: gesegneten Ehe 10. Kinder, nemlich 6. Söhne, und 4. Töchter gezeuget, wovon durch G^ottes Gnade, noch 5. Söhne und 3. Töchter am Leben sind. Es hat dem allweisen G^ott, in welches Händen die Ausgänge, des Lebens und Todes stehen, vor einiger Zeit gefallen, unsere selig: verstorbene Frau Mit: Schwester, mit beschwerlichen Zufällen heimzuzüchen, die man doch anfangs nicht für gefährlich gehalten, wie sie dann auch ihrem Hauswesen, bis vergangenen Sonntag hat fürstehen können, am verflorbenen Sonnabend Nachmittags aber ward ihre bisherige Unpäßlichkeit, mit neuen Beschwerenüssen, aller dagegen gebrauchten Arzney: Mitteln, ohngeachtet, dermassen vermehret, daß Sie den 23. Febr. darauff unter dem Zuspruch und Gebet des Seelsorgers, und des Christlichen Umstandes, um 4. Uhr Nachmittages in dem H^oerrn J^hesu, selig entschlaffen ist; Nachdem Sie in dieser Unter:Welt, gelebet, und mit den Feinden unsers Heils in vielen Versuchungen gekämpffet 37. Jahr, 1. Monat, 2. Wochen. In friedfertiger Ehe 16. Jahr weniger 3. Wochen und 1. Tag.

Nun ist Sie hingangen zu Ihrem Vater, und unserm Vater, zu Ihrem G^ott, und unserm G^ott, zu Ihrem Volck, und unserm Volck; mit getrostem und unverzagten Herzen hat Sie den letzten Feind, und König der Schrecken überwunden. Wie sehr hat sich nicht gefehnet Ihr Herz, nach dem Himmlischen Heymath, wie inbrünstig war nicht ihr Verlangen, den H^oerrn Ihren Heyland zu sehen / und nach seinem Bilde in Gerechtigkeit satt zu werden;

Psalm. 17.

den? Nun sie ist Ihres Wunsches theilhaftig worden, und singet sekhund vom Sieg, über alle Palm. 118. Arge, in den Hütten der Gerechten.

O! wie wohl wird auch Ihrer Seelen gewesen seyn/ da Sie nach Ihrer vollbrachten Pilgrimschafft und seliger Auflösung vom Leibe der Sünden, einen vollkommenen Blick in dis Reich der ewigen Herrlichkeit gethan, und die Wasser des Lebens zu trincken, angefangen hat.

Wem solte denn schwer fallen die Hütte Kedar zu verlassen, um einzugehen, in die übertreffliche Wohnung des Himmlischen Vaters? Wo kein Tod, kein Leid/ keine Gefahr ist, wo kein Geschrey mehr gehört wird; sondern lauter Freude und Wonne, lauter Jauchzen für gutem Muth.

Die gläubige Erkenntniß und gottselige Betrachtung dessen, solte billig uns alle trösten, und die gegenwärtig-Leidtragende in Gott aufrichten. Die da weinen, sagt Paulus, seyen, als weineten sie nicht.

Nun der Herr, der eine unbeschränckte Macht, über unser und aller Angehörigen Leben hat, verbindet und heilet keine Wunde lieber, als die er selbst geschlagen. Darum kommt und laßt uns zum Herrn gehen, der hat euch verwundet, er wird euch wieder verbinden mit Gnade, er hat euch geschlagen, er wird euch wieder heilen, mit dem Balsam aus Gilead, er hat euch betrübet, er wird euch auch wieder trösten, mit dem lebendigen Trost seines Geistes. Phil. 4. Sorget nicht der Herr, welcher der Vätern Vater und Richter ist, der ist nahe, und Er sorget für euch.

Gebet.

15

24 Der wahren Christen Großmüthigkeit

Gebet.

Ober und erhabener Gott! der du in der Höhe in deinem Heiligtum die Ewigkeit bewohnest, und welches Jahre nicht aufhören; wir arme elende Adams-Kinder, wohnen in Leibern der Sünden, und wissen mit Job, daß du uns wirst dem Tode überantworten, denn er ist das Haus aller Lebendigen. Wir wissen aber nicht, wann, wie und wo wir sterben werden? Doch ist dis gewiß, und damit trösten wir uns, daß der Gerechte zu allen Zeiten, an allen Orten/ an allen Kranckheiten, getrost und seelig stirbt.

O erbarmender Gott! so mache doch uns, die wir durch Adams Ungehorsam Sünder worden, durch Christum, den zweyten Adam gerecht, stärke unsern Glauben/ an Ihn, den Herrn unserer Gerechtigkeit/ und laß uns jederzeit in seiner Nachfolge und Heiligen Bereitschaft erfunden werden, damit die letzte Todes-Stunde, welche oft wie ein Dieb in der Nacht kömmt, und an der das Geheimniß der Ewigkeit han-

hanget, uns nicht bloß, sondern im Stande guter Wercke, mit den weissen Kleidern der Unschuld Christi angethan / finden möge.

Ach Gott! laß doch das / vor unsern Augen stehende betrübtte Beyßpiel der Sterblichkeit / einen unauslöschlichen Eindruck in unsere Herzen machen / daß wir alle dadurch angetrieben werden / zu wachen, und zu beten / unsere Kleider zu halten, damit unsere Schande nicht gesehen / sondern durch den Glauben / mit dem Mantel der Gerechtigkeit Christi, bedeckt werde.

O allergütigster Gott! in welches Vater-Herz / unzehliche Bewegungen des Mitleidens wallen / sehe doch an, mit Augen des Erbarmens / den schmerzlich betrübtten Wittwer, welcher durch des Todes Gewalt sein größtes Kleinod in dieser Welt, die Lust seiner Augen, und die treue Mutter seiner Kinder verlohren / und Selbige nun zu den Pforten des Todes begleiten soll / sehe an mit zarter Liebe / die 8. Mutter-lose unerzogene Waisen, fasse ihre verwundete Herzen mit Gedult / mache sie gelassen / in deinen über
G alles

alles hochgehenden Willen, lindere ihre Schmerztz/ mit dem Balsam, so gelassen, aus den Creuß-Wunden deines Kindes Jesu. Erfreue sie/ mit anderwärtigem Segen; sonderlich aber laß das freundliche Licht deines Antlitzes/ in dem tieffen Grund ihrer bekümmerten Seelen/ zum beständigen Trost aufgehen/ damit sie mit Job, in Verläugnung ihrer selbst sprechen mögen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn/ sey gelobt/ wann mich gleich Vater und Mutter verlassen, so nimmt sich doch der HErr mein an. Lehre aber auch O Gott! uns, bey diesem frühzeitigen Todes-Fall, bedencken/ daß du unserm Leben ein Ziel gesetzt hast, welches wir nicht überschreiten werden/ damit wir unsere Tage zählen, und zur seeligen Unsterblichkeit klug/ und getrost werden/ auffer dem Leibe zu wohnen/ und bey dem HErrn unter unserm Volk dabey zu seyn. Ach komme bald HErr Jesu! du bist uns besser als alles/ deine Gnade sey mit uns allen, Amen!

Weilen

15

Weilen die hier folgende Neden und
 Vorstellungen, so unsere in Gott ruhende
 Mit-Schwester betreffen, um welche Sie zum
 Theil vor ihrem Ende an ihren Ehe-Herrn/
 und werthe Kinder gethan, erbaulich sind, so
 hab ich dieselbige, wie Ihr ältester Sohn sie ge-
 fasset, und aufgezeichnet, zum Trost des Herrn
 Wittwers und aller Angehörigen / der
 Leichen-Sermon anhängen
 wollen.

Mererer Seeligen Mamma größte Freu-
 de war von göttlichen Sachen / von
 der gnädigen Führung seiner Bundes-Kin-
 der / die durch grosse Trübsahlen / ehe sie zu
 der wahren Selbst-Verläugnung und
 Christlicher Demuth gelangen / geführt
 werden müssen / zu reden; Sie hat oft ge-
 gen uns bezeuget / und mit Freuden ausge-
 ruffen: Herr mein Gott / du hast mich
 überredet / und ich habe mich überreden las-
 sen!

sen / du bist meine starke Hülffe gewesen / ehe ich die Welt überwunden, und hast auch mich überwunden / ich will dir davor danken / so lange ich lebe / und dir davor Lob singen ewiglich. Wie Sie denn auch des Morgens nicht aus ihrer Cammer kam / da Sie nicht einige Stunden zum Lobe Gottes zugebracht / und des Abends Sich nicht zur Ruhe legte / da nicht vorhero einige Psalmen gesungen / und Sie uns / ihre Kinder / dem gütigen Gott eifrig vorhero empfohlen hatte; Ihre Ergözung war die Lesung göttlicher Schrift / die von Ihr gebrauchte Heil. Bibel / in welcher Sie viel schöne Sprüche angemercket / kan hiervon Zeugniß geben; Sie kaufte und suchte die schönste Bücher / frommer und erleuchteter Männer / die aus Christlicher Erkänntniß und Erfahrung geschrieben / solche hat Sie hoch gehalten / andre zwar gelesen / aber wenig geachtet;

achtet; den Grund der wahren Demuth liebte Sie: prüfte alles/ das Beste be- hielt Sie. Sie hat vor einigen Jahren/ an meinen betrübten Vater bezeuget/ daß Sie in ihrer Kammer/ und Einsamkeit/ bey guten Gedanken mehr Ergözung fände/ als in der ganzen Welt/ nicht zu finden sey; dahero Sie allen weltlichen Geschäf- ten/ Sich so viel als immer möglich war/ entzogen/ und in ihrem Gott und bey einem guten Buch/ alle Freude hatte. Solche in der Lehr gesunde Bücher/ hat Sie uns Kin- dern als einen grossen Schatz sehr recom- mendiret; für den andern aber/ aus eige- ner Erfahrung gewarnet.

Gegen 9. Uhr des Montags Vormit- tags/ da die/ die ganze Nacht durch aus- gestandene schwere Schmerken/ sich in et- was legten/ erzeigete sich zu unser aller

5

Freu-

15

Freude! ihr Glaube immer strcker / wie
Sie dann unter andern zu uns sagte:
Dennoch / dennoch / bleib ich stets an dir /
mein GOTT! und gleich drauff / an meinen
Papa: Mein liebes Kind / GOTT eilet
mit mir zur ewigen Seeligkeit / ich danke
dir vor alle Liebe / die Du mir erwiesen /
GOTT wird Dich dafur segnen / nehmt
ein Exempel an mir / lernet bey Zeiten ster-
ben / ehe der Leib, von Schmerzen so an-
gegriffen / sterben muß / auf daß Christus
Euch der Zeit nicht schlaffend, sondern be-
reit finde / in der Stunde / da Ihr nach
seinem Willen in die Ewigkeit übergehen
solt. Doch HERR! Ach HERR wie lan-
ge / soll ich nach dir in dieser Htten seuff-
zen / doch nicht mein / sondern dein Wille
geschehe. Kinder gebt acht auf mich / ge-
gen



gen 4. Uhr werde ich bey Christo seyn/ darauff verlangete PAPA die Kinder zu bringen/ um den Mütterlichen Segen zu empfangen/ aber Sie antwortete: ich habe Sie gesegnet und bereits GOTT übergeben / werden Selbige auf seinen Wegen wandeln / so werden Sie wohl gesegnet bleiben/ stöhret mich nicht in meiner Ruhe / ich muß noch eine kurze Zeit stehen mit meinem JESU / auf Golgatha / aber bald werde ich auf Thabor verherrlicht werden; Nun erfahre ich schon hier/ daß das Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen gegen der Herrlichkeit / die an mir bald soll offenbahret werden / du Vater hast es mir schon offenbahret / denn dem Geist giebt nun recht Zeugniß meinem Geist / daß ich dein Kind und Erbe bin.

Nach-

15.

Nachdem Sie vorhero öffent-
lich bekandt, wie Sie nunmehr
überwunden, und aus dem Vorhof
in das Heiligthum übergienge, um
mit dem verborgenen Manna gespei-
set und, mit den Wassern des Le-
bens getränckt zu werden, ist
Sie darauff selig ein-
geschlaffen.

E R D E.



78 M 396

ULB Halle

001 514 261

3



SB.

V018



82
Wahren Christen Großmühtigkeit,

Und
Wunderbahre Sterbens=Lust /

In einer
Trauer = Rede /

Über die Worte Pauli,
Wir sind getrost / und haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wal-
len / und daheim zu seyn, bey dem H. Ernn. 2. Cor. 5, v. 8.
Bey ansehnlicher

Erdb=Bestattung /

Der Viel=Chr=und Tugend=

Johanna

Rectopi

Einer gebornen von Ros

Des Hoch=Edelen und Bey

Georg R

Fürnehmen Kauff=und Handels=Manns,
Reformirten Stadt=Pfarr=Kirche

Ehe=geliebten Haus=

Vorgesteller,
Und auf Begehren zum Druck
Von

Johann Daniel Schmi

In obberührter Kirchen, Diener am Wort Gottes, und

BERLIN, Gedruckt bey Johann Lorenz, Königl. S



14

